



Abbn.: Mahn-, Gedenk- und Bildungsstätte
Point Alpha

oben: Abschnitt der ehemaligen
DDR-Grenzanlagen

Mitte: Verkehrsschild „Stopp“ an der
Mustergrenze im Museumsareal

unten: amerikanisches Kriegsgerät
aus der Zeit des Kalten Krieges

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges war in den Jahrzehnten des darauf folgenden Kalten Krieges die VIA REGIA in ihrer Funktion als Ost-West-Verbindungsachse durchschnitten. Um auf der historischen VIA REGIA zu bleiben, verlief zwischen dem thüringischen Buttlar und dem hessischen Rasdorf bis 1990 die innerdeutsche Grenze. In diesem Grenzabschnitt entstand 1962 auch die erste „Mauer“ außerhalb von Berlin. Hier ragte das Gebiet der DDR und damit des gesamten Ostblocks am weitesten in Richtung Westen vor. Diese Situation wurde von den US-Streitkräften als „Fulda Gap“ (Fulda-Lücke oder Lücke von Fulda) bezeichnet.

Unter dem US-Präsidenten Ronald Reagan entwickelte die NATO Verteidigungspläne für die Bundesrepublik und Westeuropa für den Fall einer Invasion durch Streitkräfte des Warschauer Paktes. Als wahrscheinlichster Angriffspunkt des Gegners wurde das Gebiet östlich von Fulda angenommen, da das dortige Gelände einem massiven Panzerangriff wenig natürlichen Widerstand bot. Südlich und nördlich befinden sich mit dem Thüringer Wald und dem Harz für Panzer nur schwer zu bewältigende Mittelgebirge.

Es wurde davon ausgegangen, dass die Armeen des Warschauer Paktes im Westen Thüringens aufmarschieren, die Grenze in Richtung Fulda durchbrechen und innerhalb von zwei Tagen bis zum Rhein-Main-Gebiet vorstoßen könnten. Damit wäre die Bundesrepublik in zwei Hälften geteilt und die Rhein-Main Air Base, der wichtigste Nato-Luftwaffenstützpunkt in Europa, ausgeschaltet worden.

Um dem entgegen zu wirken, wurde auch der Einsatz taktischer Kernwaffen in Betracht gezogen, im Bereich um Fulda herum wären beispielsweise an die 120 taktische Atomwaffen eingesetzt worden. Außerdem wurden in vielen Straßen Sprengschächte angelegt, die nach ihrer Zündung die Truppentransporte der feindlichen Armeen verlangsamen sollten.

Im Zentrum der NATO-Verteidigungslinie „Fulda Gap“ lag Point Alpha, einer von vier US-Beobachtungsstützpunkten an der hessischen innerdeutschen Grenze. Er erfüllte eine wichtige Beobachtungsaufgabe im Verteidigungskonzept der NATO. Der Stützpunkt lag auf 411 Meter Höhe auf einem Bergzug und ermöglichte damit einen guten Überblick über das angenommene vorderste Aufmarschgebiet des Warschauer Paktes im Ulstergrund. Auch für das Abhören des Funkverkehrs aus Richtung Osten waren die geographischen Bedingungen günstig.

Nach der Wende war zunächst geplant, die Anlage ebenso wie die übrigen Beobachtungsposten an der innerdeutschen Grenze abzureißen. Auf Betreiben einer Bürgerinitiative wurde das Objekt 1995 jedoch unter Denkmalschutz gestellt. Heute umfasst der museale Komplex nicht nur den amerikanischen Stützpunkt auf der hessischen Seite, sondern auch einen Streifen der originalen Grenzsicherungsanlagen der DDR und ein Begegnungszentrum auf Thüringer Seite.

Das Museumsareal gliedert sich lokal in drei Einheiten:

US-Beobachtungsstützpunkt:

das ehemalige US Camp Point Alpha, der einzig noch erhaltene ehemalige Beobachtungsstützpunkt der U.S. Army mit authentischen Gebäuden und Ausstattung auf hessischem Boden.

Mustergrenze:

ein Freiluftgelände entlang des Grünen Bandes mit der exemplarischen Darstellung der Grenzanlagen in ihren unterschiedlichen Ausbaustufen,

Das „Haus auf der Grenze“:

In dem auf ca. 600 qm Ausstellungsfläche die Einwirkung des Grenzregimes auf Mensch und Natur dargestellt wird. Im Dachgeschoss präsentiert sich das Biosphärenreservat mit dem Themenkreis: „Natur in der Rhön“.

Durch die herausragende Stellung Point Alphas als ein Ort, an dem die Konfrontation zweier Machtsysteme und damit die Teilung der Welt sichtbar wird, ist es möglich, das Thema Kalter Krieg authentisch und umfassend in seiner ganzen regionalen und globalen Dimension darzustellen und erlebbar zu machen.